

trie“ nicht überall anerkannt. Einen wichtigen Beitrag lieferte er zu Fürnröhrs Topographie III. S. 459—478. Auch sonst war er ein Mann der Feder. Er starb am 16. 2. 1867 in seiner Wohnung F 43 am Fischmarkt in Regensburg.

Schriften: Geschichte von Etterzhausen. VO I 1831 S. 177. — Etterzhausen als Hofmarkgericht. Ebenda S. 205. — Notiz über die Eintagsfliege Corr. VII, S. 91. — Bemerkungen zu der Schalenlehre (Testaceometrie). Corr. I S. 61, 65. Corr. II S. 33, 81, 97, 119. — Frage an Conchyliologen Corr. I S. 69. — Bemerkungen über *Helix pulchella* und *costata*. Ebenda S. 41. — 14 Merkwürdige Punkte im Laaberthal 1832. — Untersuchung der Altenburg bei Ehrenfels, nicht ferne von Beratzhausen 1833. — Die Türkelburg im Laaberthal, 1833.

Quellen: Stadtarchiv Regensburg. — Pfarramt Laaber. — Fü III, 459—478. — Archiv d. Hist. Ver. Regensburg.

FRIEDRICH GOTTLIEB BERTRAM

Bertram entstammt einem alten Kaufmannsgeschlecht in *Regensburg*. Am 28. Mai 1814 kam er als Sohn des Regensburger Bürgers und Kaufmanns Friedrich Anton Bertram zur Welt. Seine Mutter Florentine Auguste Friederike war die Tochter des Arztes *Dr. Johann Ulrich Gottlieb Schäffer* (s. d.). Nach seinem Regensburger Schulbesuch studierte er Rechtswissenschaft. 1847 wird der Regierungs-Assessor Mitglied des Zool. miner. Vereins in Regensburg, als dessen Kassier er 26 Jahre lang seit 1855 wirkte, auch als er 1871 Regierungsrat wurde. Von früher Jugend an galt seine Liebe den Schmetterlingen; eine wertvolle Sammlung dieser Falter war die Frucht seiner Tätigkeit. Als ihn aber eine neue Leidenschaft befiel und die Conchylien sein Herz gewannen, schrieb er schließlich seine Schmetterlingssammlung (2235 Makros und 930 Mikros) 1865 im Corr. XIX, 171 zum Verkauf aus und gab sie dann nach Speyer ab, einen Teil schenkte er dem Lyzeum von Regensburg (Schenz, S. 70). Die Pterophorine *Platyptilia Bertrami* Roesl. erinnert an den Entomologen, der ein Freund des großen Conchyliologen *Clessin* (s. d.) wurde. Auch *Rubus Bertramii* Braun verewigt seinen Namen. Er starb am 13. Sept. 1881 im Hanemann-Haus E 9/10 in der Wahlenstraße 18 zu Regensburg.

Schriften: Die Molluskenfauna d. Keupergebietes v. Dinkelsbühl und Umgebung. Ber. 13, 1910 S. 44—53. — Nekrolog für Clessin. Ber. 13, 1910 S. 126—130. — *Nicht veröffentlicht:* Abnorme Schneckenhäuser (mit 8 phot. Tafeln) im Archiv d. N. V. Rbg.

Quellen: Corr. I, Corr. XX, Ber. V. — Taufregister d. Ev.-Luth. Pfarramts unterer Stadt in Rbg., Jhg. 1914, Seite 2 u. 6.

STEPHAN CLESSIN



Als ältester Sohn eines Obersten kam er am 13. November 1833 in *Würzburg* zur Welt. Gleich seinen Vorfahren, die fast alle dem Militärstande angehörten, wurde auch der junge Clessin für die Offizierslaufbahn bestimmt. Nach erfolgreichem Besuche der Lateinschule *Ansbach* und des Gymnasiums *Augsburg* trat er 1850 als Kadett in das 3. bayerische Infanterieregiment in Augsburg ein. Im Jahre 1852 nach *Germersheim* versetzt, wurde er 1854 Junker im 11. Infanterieregiment zu *Landau*, 1855 im gleichen Regiment Leutnant und kam bald darauf nach *Regensburg*. 1862 heiratete er die Tochter Ida des Regensburger Regierungsrates Friedrich Erhard, quittierte den Militärdienst, trat in den Bahndienst über und amtierte zunächst als Expeditor in *Leipheim*, *Dinkelscherben* und *Regensburg*, dann von 1876 ab als Offizial, Bahnverwalter und

Bahninspektor in *Ochsenfurt*. Erst das Jahr 1904, in dem er in den Ruhestand trat, sollte Clessin wieder dauernd in sein geliebtes Regensburg führen. Unermüdlich auf seinem Wissenschaftsgebiete bis wenige Monate vor seinem Tode tätig, beschloß er sein an Forschungsergebnissen so reiches Leben am 24. Dezember 1911. Seine Tochter Berta heiratete 1881 den Hofrat *Dr. Heinrich Fürnrohr* (s. d.).

Durch den Lehrer *Wiedemann* in *Breitenbrunn*, der selber ein tüchtiger Naturwissenschaftler war und mit dem er seit 1866 bekannt war, wurde er zum Sammeln der Conchylien angeregt. Clessin gewann diesem Zweige der Zoologie ein so starkes Interesse ab, daß er fortan seine ganze wissenschaftliche Betätigung diesem Gebiete zuwandte. Mit zähem Fleiße, unermüdlicher Ausdauer und großem Scharfblick verschaffte er sich im Laufe der Jahre auf diesem Spezialgebiete eine derart umfangreiche Sachkenntnis, daß er in den Ruf eines der bedeutendsten Vertreter der malakozoologischen Wissenschaft kam und bei den Fachgenossen der ganzen Welt als Autorität galt. Wer immer die Bestimmung eines schwierigen Fundes gelöst wissen wollte, wandte sich an Clessin. Viele neue Arten hat er eingeführt, 13 Arten ist sein Name beigegeben, z. B. *Fruticula Clessini* (Deutsche Schnecken von Geyer).

Seine Forschungsergebnisse hat er in einer ungemein großen Zahl von größeren und kleineren Abhandlungen niedergelegt, die von 1870 an in Fachzeitschriften, wie im „Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft“, in den Malakozoologischen Blättern, in den „Jahrbüchern der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft“, im „Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereins Regensburg“ und in den „Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg“ erschienen. Das Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft bringt im 44. Jahrgang 1912 S. 145 und folg. ein vollständiges Verzeichnis seiner Publikationen. Im XIII. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg für die Jahre 1910/11 ist ein Verzeichnis der 29 speziell auf die Regensburger Molluskenfauna bezüglichen Arbeiten Clessins angeführt, 27 davon befinden sich in der Bibliothek des genannten Vereins. Von größeren Werken verdanken wir seiner fleißigen Feder die „Deutsche Exkursions-Molluskenfauna“, die 1877 in Nürnberg erschien und 1884 in zweiter Auflage ausgegeben wurde. Als wichtige Ergänzung folgten dieser großen Arbeit 1887 „Die Mollusken-Fauna Österreich-Ungarns und der Schweiz“ Beide Werke entsprachen einem wirklichen Bedürfnisse, füllten sie doch eine in den Fachkreisen immer unangenehmer empfundene Lücke in der Systematik dieser Spezialwissenschaft aus. — Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß Clessin den ehrenden Auftrag bekam, an dem „Systematischen Conchylien-Cabinet“ von Martini und Chemnitz mitzuarbeiten. Im Zeitraum von rund drei Jahrzehnten hat er in diesem Standartwerke 17 Familien auf 312 Bogen Text und 513 Tafeln bearbeitet. Clessin stand mit den bedeutendsten Conchyliologen im Briefwechsel. Hierdurch und durch eigene unermüdliche Sammeltätigkeit brachte er im Laufe der Jahre eine der größten Conchyliensammlungen zustande, die der Württembergischen Naturaliensammlung in Stuttgart unter dem Namen „Sammlung Clessin“ einverleibt ist. — Die Sammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg verdankt ihm eine Zusammenstellung der Land- und Süßwassermollusken der Regensburger Umgebung sowie eine Sammlung tertiärer Conchylien von Undorf; leider ist sie im zweiten Weltkrieg vernichtet worden. Wohnung: Wittelsbacherplatz 2 (A 234).

Die Erfassung und Bestimmung der Molluskenfauna der verschiedensten Gegenden Deutschlands und außerdeutscher Gebiete lenkte seine Aufmerksamkeit von selbst auf die Nachbarwissenschaften der Conchyliologie: Die Paläontologie, Geologie und Vorgesichte. Eine Reihe von Arbeiten aus diesen Disziplinen, die in obigem Schriftenverzeichnis nachgewiesen sind, zeigen, daß er auch hier bewandert war.

Seinen wissenschaftlichen Arbeiten blieb auch die öffentliche Anerkennung nicht versagt. Außer verschiedenen Ordensauszeichnungen heben wir besonders die Verleihung der

goldenen Linné'schen Medaille seitens der schwedischen Akademie der Wissenschaften hervor und seine Ernennung zum „Meister des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M.“

Der Naturwissenschaftliche Verein Regensburg, dessen Mitglied Clessin nahezu 50 Jahre war, verlor in ihm eines seiner rühmlichsten, wissenschaftlich tätigen Mitglieder.

Quellen: Fr. Borcharding, Nekrolog im Nachrichtenblatt d. Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft 44. Jhg. 1922 No. 2 u. 3. — G. Bertram, Nekrolog im XIII. Ber. 1910/11, S. 126. — Manuskript Adler.

Die Aquarianerfamilie Geyer

FRIEDRICH WILHELM AUGUST GEYER



Der Bildhauer Wilhelm Geyer war ein geborener Sachse. Er kam am 20. April 1828 in *Dresden-Neustadt* als Sohn des Gärtners Daniel Geyer und dessen Ehefrau Johanna Sophie geb. Forckel zur Welt. Wilhelm wurde zum Veteranen und Vorkämpfer auf dem Gebiete der Aquarienkunde, aber auch zum erfolgreichen Praehistoriker. Er gründete in Bayreuth ein Aquariengeschäft und gab sich viele Zeit mit der Aufdeckung vorgeschichtlicher Gräber in Oberfranken ab. Ein aufsehenerregender Fund glückte ihm 1874 bei zwei Grabungen auf dem Bergrücken bei Rabenstein im Verein mit seinem Freund Hans *Hoesch*. „Sechs respektable Ringe von Kupferbronze, einen in den anderen passend und einen herrlichen Hals- und Brustschmuck bildend. Der äußerste größte Ring muß fast bis zur Nabelgegend herabgereicht haben.“ (Wilh.

Geyer: Heidengräber 1874). Der Schmuck ist freilich verschwunden, aber glücklicherweise durch Geyers Künstlerhand in einer Lithographie (40x45 cm) verewigt, von der ein Original im Besitz von H. Karl Geyer, Regensburg, Hildebrandstr. 8, eine andere in der Sammlung des Historischen Vereins ist. 1880 zog Geyer nach Regensburg und eröffnete auch hier ein Aquariengeschäft (in der Gesandtenstraße 11), in dem er auch Terrarienviere, wie Schlangen, Schildkröten und Eidechsen auf Lager hatte. Als einer der ersten dachte er an den Import ausländischer Tiere aus Nord- und Südafrika, Spanien und Amerika; so führte er als erster den Scheibenbarsch ein. Im Ausschuß des Naturw. V. Regensburg machte er sich als Konservator von 1881 bis 1895 nützlich und geradezu unentbehrlich. Der allgemein beliebte und verehrte Künstler und Forscher starb am 2. Juli 1899.

Schriften: Heidengräber, Oberfränkische Zeitung 7. Jhg. 1874 No. 19 u. 8. Jhg. S. 176—180. — Wassergewächse in ihrer Beziehung zum Süßwasseraquarium, Stuttgart 1886. — Katechismus für Aquarienliebhaber, 4. Auflage 1899.

Quellen: Blätter für Aquarien- und Terrarienfrennde, 10. Jhg. 14. Heft S. 181. — Nachruf von Joh. Peter, Hamburg und von Eduard Stiegele für Iris München. — Bruno Müller: Der Bayreuther Bildhauer Wilhelm Geyer als Oberfränkischer Vorgeschichtsforscher. Archiv f. Geschichte v. Oberfranken 40. Bd. 1960 S. 55—82.

Erwähnenswert ist wohl auch Wilh. Geyers Bruder Karl Andreas (geb. 30. 11. 1809, gest. 21. 11. 1853), der als Gärtner und Botaniker von 1834 bis 1845 die Vegetation des Missouri- und Oregon-Gebietes studierte und heimgekehrt den königlichen botanischen Garten in Dresden betreute.